

Trotz Einigung auf Klosterinsel Rheinau

Christoph Blocher kann sich Wegzug noch immer vorstellen

Der Streit um den Abtrakt auf der Klosterinsel Rheinau ist vorbei. Damit sich Christoph Blocher und der Museumsverein einigen, war ein Machtwort nötig. Gedroht wird aber noch immer.



[Tanja Hudec](#)

Publiziert: 23.05.2024, 15:06



Die Stiftung Musikinsel Rheinau von Christoph Blocher, hier 2014 mit Alt-Regierungsrat Markus Kägi, bleibt: Eine Einigung mit dem Kanton und dem Museumsverein für den Abtrakt konnte gefunden werden.

Archivbild: Reto Oeschger



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

[Abo abschliessen](#)

[Login](#)

Bleibt Christoph Blocher mit seiner Stiftung auf der Klosterinsel Rheinau? Die Antwort auf diese Frage wurde mit Spannung erwartet. Nun ist sie gefallen: Ja, er bleibt. Zumindest vorläufig.

So vage wie diese Antwort, so kompliziert ist die Vorgeschichte. Auf der Insel im Rhein, wo sich einst die psychiatrische Klinik befand, wird heute Musik geübt und gekocht. Künftig soll dort zudem ein kulturhistorisches Museum ent-

stehen, und zwar im ehemaligen Abttrakt, der noch nicht saniert ist.

Doch vor drei Jahren brach ein Streit aus, der das Projekt lahmlegte. Christoph Blocher wollte diesen Abttrakt ebenfalls für seine Stiftung beanspruchen. Der Unternehmer betreibt in der Klosteranlage seit zehn Jahren mit seiner Musikinsel ein Probezentrum für Laien- und Jugendorchester sowie Chöre. Um an Wochenenden mehr Übungsräume und Hotelzimmer vermieten zu können, brauche die Stiftung zusätzlichen Platz, lautete die Begründung.

Diese Forderung brachte den Kanton Zürich in eine Zwickmühle. Als Eigentümer der Klosterinsel versuchte er, eine Lösung zu finden, die einerseits dem Verein ermöglichte, sein Museum zu bauen. Andererseits aber Blochers Stiftung als grösste Mieterin nicht vergraulte. Der Druck stieg im Juni 2022, als Blocher öffentlich drohte, seine Stiftung von der Insel abzuziehen, sollte sie den gewünschten zusätzlichen Platz nicht erhalten. Der Museumsverein bezichtigte ihn daraufhin der Erpressung.

Blocher erhält Drohung aufrecht

Nun nimmt der Streit ein Ende. Kanton, Blocher und Museumsverein haben sich geeinigt. Aus einem Regierungsratsbeschluss geht hervor, wie die Raumaufteilung dereinst aussehen soll: Der Abttrakt wird nach der Sanierung für Blochers Stiftung um rund 40 Betten und vier Proberäume erweitert. Ebenfalls Platz im Trakt erhält das Museum. Für dessen Betrieb wird der Dachstock ausgebaut.

Gerade begeistert zeigt sich Christoph Blocher nicht über die Lösung. «Wir hätten gern den ganzen Abttrakt gemietet und 50 Betten mehr gehabt», sagt er auf Anfrage. Nun müsse sich seine Stiftung mit 40 begnügen.

Dabei seien sie auf die zusätzlichen Räume angewiesen. «Die Musikinsel läuft sehr gut und ist aktuell voll ausgelastet. Wir mussten bereits Absagen erteilen für die nächsten Jahre.» Das Problem sei, dass das Kloster aufgrund seiner zahlreichen Gänge und Fenster über viele unproduktive Räume verfüge. Als Mieter bedeute das für ihn zentrale Kosten, die er auf mehr Betten verteilen müsse. «Sonst ist das finanziell für uns nicht tragbar. Verluste wollen wir keine machen und auch keine Staatsunterstützung.»

Die aktuellen Pläne seien erst ein grobes Programm, so Blocher. «Der Kanton spricht von Eckpunkten.» Für ihn sei es aber ausschlaggebend, dass das Vorhaben baulich, finanziell und vor allem vom Heimatschutz her umsetzbar sei. Dies sei die Voraussetzung, dass er mit seiner Stiftung auf der Insel bleibe. «Falls die Pläne scheitern, ist ein Wegzug für uns noch immer eine Option.»

Schwierige Verhandlungen finden ein Ende

Dass am Ende ein Ausbau des Dachstocks die Lösung des Zielkonflikts sein könnte, berichtete diese Redaktion bereits vor knapp einem Jahr. Blochers Stiftung hatte genau dies vor Jahren geplant, wurde damals aber aus feuerpolizeilichen und denkmalschützerischen Gründen zurückgepfiffen.

Weil statt Hotelzimmern nun ein Museum in den Dachstock kommt, sieht die Situation anders aus, wie Regierungsrat Martin Neukom auf Anfrage sagt: So sei es nicht nötig, Dachfenster einzubauen. «Das wäre vom Denkmalschutz her schwierig geworden.» Ein Museum bringe zudem weniger hohe Anforderungen an den Brandschutz mit sich. «Es schlafen keine Menschen im Raum, und es braucht weniger Nasszellen.»

Er sei sehr froh, dass man endlich eine Lösung gefunden habe, so Neukom. «Es war nicht einfach, diese beiden Player an einen runden Tisch zu bringen.» Nach einem längeren

Hin und Her mit seinen Fachleuten habe er sich irgendwann selbst eingeschaltet. «Ich sagte: Jetzt müssen alle Kompromisse machen.»

Von «nicht einfachen» Verhandlungen spricht auch Daniel Grob, Präsident des Museumsvereins. Es sei eine sehr harte Ausgangsposition, wenn jemand äussere, er beanspruche den Abteiltrakt oder ziehe einen Rückzug von der Insel in Betracht. «Das kam für uns aus heiterem Himmel.» Er sei dankbar, dass man jetzt die Planung und die Realisierung vorantreiben könne. Mit dem Ergebnis zeigt sich Grob zufrieden. Laut seinen Fachleuten könnten sie ein sehr gutes Museum planen. «Der Dachstock ist für museale Zwecke geeignet. Wir planen aber sicher kein Estrich-Museum.»

Kosten von bis zu 28 Millionen Franken

Laut Regierungsratsbeschluss werden in den kommenden Monaten die Projektierungsarbeiten gemeinsam angegangen und wo nötig umsetzbare Detaillösungen im Interesse aller Beteiligten gesucht. Die Kosten für die Instandsetzung des Abtrakts – einschliesslich des Ausbaus für das Museum sowie zusätzlicher Hotelzimmer und Proberäume für die Musikinsel, die diese mieten wird – schätzt der Regierungsrat auf insgesamt rund 25 bis 28 Millionen Franken.

«Das sind hohe Kosten für die öffentliche Hand», sagt Regierungsrat Neukom. Die Nutzung des Abtrakts sei nicht profitabel. Man habe sich aber dafür entschieden, weil es sich um ein wertvolles und öffentliches Gebäude handle, das Besuchern ein attraktives Angebot biete. «Am Ende wird der Kantonsrat aber noch über das Projekt entscheiden.»